

**Typisches und Sakrales  
Eröffnung in der Epiphaniaskirche/Gamsen-Kästorf  
am 11. April 2010**

Hartmut Reimers. Diakon

Archivstr. 3  
30169 Hannover  
Fon: 0511 1241-676

Fax: 0511 1241-970

reimers@  
kirchliche-dienste.de  
www.kirchliche-dienste.de/  
kunst.kultur

www.kunstinfo.net

Datum: 11.4. 2010

-Es gilt das gesprochene Wort-

Anlass:

Eröffnung der Ausstellung mit Begrüßung der neuen KonfirmandInnen ( mit Jugendband).

„Zu Hause in der Kirche – Wer darf hier eigentlich sein?“

-----

Zuallererst: Liebe KonfirmandInnen....

Aber auch: liebe Gottesdienstgemeinde, liebe Kirchen- und heute auch: Liebe Ausstellungsgemeinde.

Sie sind in diesem Jahr eine von 10 Ausstellungsstationen und eine von 10 Kirchen in unserer Landeskirche, in denen in diesem Jahr die Wanderausstellung „Typisches und Sakrales“, bestehend aus 12 Skulpturen, zu Gast ist.

Bevor ich Sie, liebe Anwesende, dazu beglückwünsche und sage, warum sie vom Haus kirchlicher Dienste unserer Landeskirche, und hier besonders im Namen des Arbeitsfeldes Kunst und Kultur, das diese Wanderausstellung verantwortet, einen Glückwunsch verdient haben, möchte ich Sie mit ein paar kurzen Gedanken an einige Ihrer „künstlichen“ Gäste heranzuführen.

Zum Beispiel der smarte farbige Banker?

Haben Sie den schon im Kirchenraum entdeckt...?

Zweifellos kein gebürtiger Gamser ... Einer der seine Financial Times selbst in der Kirche nicht aus der Hand legen kann. Gehört nicht in diesem Raum jene Times, diese Börsenbibel, bitte für einen Moment abgelegt? Was mag er hier im Kirchenraum finden? Und weiter gefragt: Was sucht er hier? Vielleicht spricht er so:

„Selbst hier gucken sie, die Leute. Nirgendwo kann ich mich einfach so bewegen, in der Firma nicht, in Gifhorn nicht, in keiner Kneipe und noch nicht mal in der Kirche. Überall gucken sie. Und wenn sie merken, dass ich zurückgucke, geht der Blick weg. Selbst in der Kirche“.

Die Jugendliche, die meditativ auf ihr Handy starrt, in der Hoffnung auf neue und gute Nachrichten.

Vielleicht tippt sie in ihr Handy:

„Hi süßer Stefan, voll krass war gestern unser Konfivorstellungsgottesdienst. Gut dass Du nich da warst. Hast' voll nix verpasst. Naja, die Band war schon gut. Mama hat sich voll in Schale geworfen ... Und wenn Papa frommes singt, klingt das komisch .... Voll die lange Sitzung auf 'ner harten Bank. Dann haben sie noch 12 komische Puppen in die Kirche gestellt....Lauter Typies, die was mit Kunst und Le-

bensfragen tun haben soll'n. War froh als es zu Ende war. Sitze grad in der Kirche. Ohne die Leute hier, mit ihrem Getue und Gemache ist es viel schöner ... Sehen wir uns heute Abend noch“???

### Und der junge, vermeintlich überlebensgroße, Mann.

Vielleicht spricht er so:

Ich fragte mich immer wieder, was passiert ist, weil ich mich nach dem Unfall zunächst an nichts erinnern konnte. Meine Arme und Beine waren unbeweglich. Das böse Erwachen kam während der nächsten Tage im Krankenhaus. Halswirbelverletzung, Knochenbrüche, und die Einsicht: Ich war selbst schuld am Unfall ... Dann die Reha. Und nun: Rollator auf Lebenszeit. Für mich war das niederschmetternd. Ich war ja nie krank und habe mich immer für unverwundbar gehalten ... Jetzt, hier denke ich an letztes Jahr: Kurz nach Ostern, als ich hier noch laufen - und helfen konnte, Konfirmandenvorstellungsgottesdienste in dieser Kirche zu feiern.

Liebe Kirchen- und Ausstellungsgemeinde:

Kirchen sind gebaute Freiräume und unabhängig von ihrer religiösen Bestimmung zweckfreie Orte. Hier muss Mensch nichts leisten, haben oder sein ...

Sie sind schützende Orte, Orte der Alltagsunterbrechung wie -vergewisserung, der Stille und der Muße. Sie sind gebaute Frage des Woher und Wohin des Menschen. Sie sind, wie zum Beispiel hier der Kirchraum in Gamsen, seit 1991 dörflicher Platzhalter der Hoffnung, des Guten. Die Gamser, die Kästorfer, die Gifhorner, die Gesellschaft braucht solche Orte. Nicht nur am Sonntagvormittag.

Und deswegen jetzt mein Glückwunsch:

Ich beglückwünsche Sie, dass Sie sich mit diesen 12 Skulpturen einige (religiöse) Alltags-, Glaubensfragen und auch gestalterische Zukunftsfragen in diese Kirche geholt haben. Mit dieser Ausstellung durchbrechen Sie Alltage in Gamsen und zugleich ihren Gottesdienstalltag, indem Sie mit dieser Ausstellung zeigen, dass es außer am Sonntag was Gutes auf die Ohren -, auch unter der Woche und in dieser Kirche noch vieles zu entdecken und zu bedenken gibt.

Sie haben mit diesen 12 Skulpturen Typen, Geschlechter, Lebensgeschichten, Milieus, Glaubenshaltungen, Anschauungen in Ihre Kirche geholt und wollen auf diese Begegnungen antworten und sich wieder neuen Fragen stellen.

Deswegen haben Sie sich diesen Glückwunsch - vor allem die Ehrenamtlichen, die diese Ausstellung betreuen werden, und der Kirchenvorstand rund um Frau Meyerdieks, der mit seinen vieler Vorbereitungen, diese Ausstellung ermöglicht hat einen Glückwunsch verdient.

Aber, dennoch: Die schlechte Nachricht ist, und diese kennen Sie:

In unserer Landeskirche herrscht ein zunehmender Entfremdungsprozess von unseren Kirchenräumen und lässt sie zu musealen Stätten ohne Gegenwartsbezug, vor allem ohne persönlichen Lebensbezug werden. Unser rot behoster Tourist, mit seiner Kamera, spricht dazu Bände. Der Kirchenraum - nur noch angenommen und aufgesucht für ein gutes Foto?

Und die gute Nachricht ist:

Mit dieser Ausstellung öffentliches Leben in die Kirchenräume einzuladen ist ihr kleiner, arbeitsintensiver Schritt als Gemeinde zur Berichtigung einer großen geschichtlichen Fehlentwicklung: Dass Kirchenräume nur noch für Gottesdienste entworfen, geheizt, renoviert und unterhalten werden ist eine Fehlentwicklung und neuzeitliche Erscheinung. Unser farbiger Banker würde sagen: „Leute, das rechnet sich nicht“!

Vor Zeiten waren Kirchen Versammlungsräume, Gerichtssäle, Repräsentationsräume, Begräbnisstätten, Pilgerbergen, Festraum für Gedenktage im Dorf, Festraum für Kunst und Musik, für lebensbiographische Ereignisse und manches andere. In und um diese Kirchen fand Leben statt.

Dieses Leben, diese Begegnung zwischen Mensch und Mensch, Menschtypen und Kirchenräumen, zwischen Menschlichem und Schöpferischem, ja, diese Begegnung zwischen

Mensch und Gott, zwischen bildender Kunst und gelebtem Glauben haben sie sich mit den 12 Skulpturen ins Haus zurückgeholt. Von daher sind diese Skulpturen nicht „künstlich“, wie ich eingangs sagte, sondern nützlich!

Nützlich für unsere Aufgabe als evangelische Kirche, in Gamsen und anderswo, Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen und sie nicht nur Sonntag früh, gut gemeint und theologisch fundiert, zuzutexten. Sie möchten in Gamsen Begegnungskultur fördern und anregen. Sie öffnen Ihre Kirchentüren weit und geben vielen hier mit dieser Ausstellung die Möglichkeit, Erwartungen an den Kirchenraum im Dorf, seine Ausgestaltung und Nutzung, zu äußern und auch, so habe ich das wahrgenommen, zu fragen: Zu Hause bei der Kirche in Gamsen. Was bedeutet das ...?

Dazu eine Beobachtung:

Wer heute das Verhalten der Menschen in Kirchenräumen beobachtet, stellt fest, dass der Umgang mit dem Raum höchst problematisch geworden ist. Die Frage eines touristischen, dickbäuchigen Besuchers, rot und kurz behost im Kirchenraum, die Kamera eingeschaltet, den Blick nach oben gerichtet: "Wo ist denn hier der Hochaltar?" ist mehr als typisch.

Zweierlei ist dem zu entnehmen:

1. Wahrnehmung religiöser Räume geschieht heute vor allem im Rahmen musealer Vermittlung
2. Der Erzählstrom, der zur Wahrnehmung religiöser Raumstrukturen notwendig wäre, ist abgebrochen. Wer heute eine Kirche betritt, nimmt ihre religiöse Strukturierung als eine Form der Vergangenheit wahr.

Doch, und das wollen diese Skulpturen Ihnen (vielleicht sogar ein bisschen mahnend) aufzeigen: Kirchen ziehen Menschen aller Schichten, Generationen, Lebens- und Glaubenshaltungen an. Sie suchen Konzentration, Kontemplation und auch Gemeinschaft und Anregung. Kirchenräume nehmen die Sehnsucht nach Alternativen zum alltäglichen Leben auf, nach einer Gegenwelt zur gewohnten -, oft belastenden Alltags- und Berufswelt. Wer wollte da unserem kniend-betenden Malermeister noch bevormundend sagen: „Guter Mann, in dieser Kluft, in unserer Kirche, das geht gar nicht“?

Menschen suchen geborgene Räume, in denen sie Freiheit von Zwecken und Zwängen erleben können. Menschentypen sind heilig.

Das ist die Botschaft, die Ihnen, die bildenden Künstlerinnen Jödis Lehmann und Anna Leuthard, mit den 12 Skulpturen so schöpferisch und kreativ in diese Kirche hineingetragen haben.

Bildend-skulpturale Kunst kommt damit in dieser Kirche keineswegs nur eine dekorativ-illustrative Rolle zu. Denn:

Die 12 naturalistischen Skulpturen regen, gerade in und mit diesem Kirchenraum, zu Reflexion und Interpretation an. Sie befruchten den Dialog unseres Glaubens und eröffnen neue Wege zur Verkündigung. Und sie sagen: Kirchen sind nach außen und innen hin offen zu halten.

Und damit sind Kirchen eben keine Ausstellungsräume, kein Museum, sondern Lebens- und Gestaltungsraum vorurteilsfreier Begegnung. Sie sind Kulturort, an denen sich Religion öffentlich darstellt. Deswegen noch einmal meinen Glückwunsch, dass Sie nicht künstliche, sondern 12 nützliche Menschentypen in dieser Kirche zu Gast haben. Mit Ihnen und unter Ihnen wünsche ich Ihnen im Namen des Hauses kirchlicher Dienste unserer Landeskirche interessante Begegnungen mit Menschen im Kirchenräumen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.